

Jesus am See von Tiberias

Teil 2

Referent	Christian Briem
Ort	Niederdresselndorf
Datum	02.07. - 04.07.2004
Länge	00:59:31
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb027/jesus-am-see-von-tiberias

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend noch einmal das letzte Kapitel des Johannes-Evangeliums aufschlagen und noch einmal ab Vers 7 lesen.

Johannes 21, Vers 7 Da sagt jener Jünger, welchen Jesus liebte, zu Petrus, Es ist der Herr.

Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtelte das Oberkleid um, denn er war nackt und warf sich in den See.

Die anderen Jünger aber kamen in dem Schiffelein, denn sie waren nicht weit vom Lande, sondern bei 200 Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen nach.

Als sie nun ans Land ausstiegen, sehen sie ein Kohlenfeuer liegen und Fisch darauf liegen [00:01:07] und Brot, und Jesus spricht zu ihnen, Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Da ging Simon Petrus hinauf und zog das Netz voll großer Fische, 153, auf das Land, und wie wohl ihrer so viele waren, zerriss das Netz nicht.

Jesus spricht zu ihnen, Kommt her, frühstückt.

Keiner aber von den Jüngern wagte, ihn zu fragen, Wer bist du, da sie wussten, dass es der Herr sei.

Jesus kommt und nimmt das Brot und gibt es ihnen, und gleicher Weise den Fisch.

Dies ist schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er aus [00:02:06] den Toten auferweckt war. Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus, Simon, Sohn Jonas, liebst du mich mehr als diese?

Er spricht zu ihm, Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe, spricht er zu ihm, Weide meine Lämmlein.

Wiederum spricht er zum zweiten Mal zu ihm, Simon, Sohn Jonas, liebst du mich?

Er spricht zu ihm, Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe, spricht er zu ihm, hüte meine Schafe. Er spricht nun zum dritten Mal zu ihm, Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb?

[00:03:08] Petrus wurde traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte, hast du mich lieb, und sprach zu ihm, Herr, du weißt alles, du erkennst, dass ich dich lieb habe.

Jesus spricht zu ihm, Weide meine Schafe.

Soweit für heute Abend das Wort Gottes.

Dieses letzte Kapitel enthält zwei große Gegenstände, wie wir ja auch schon beim Lesen haben merken können, zuerst diesen geheimnisvollen Fischzug am See von Tiberias und zweitens [00:04:05] die öffentliche Wiederherstellung des Apostels Petrus.

Über beidem liegt ein Schleier des Geheimnisses und die Worte des Herrn Jesus sind zum Teil sehr verborgen.

Warum das so ist, will ich vielleicht dann morgen noch näher zu zeigen versuchen. Wir haben gestern gesehen, dass wir hier in erster Linie in dem Fischzug ein prophetisches Bild haben, dass wir im Evangelium nach Johannes zweimal finden.

Wir haben gesehen, dass es zwei Folgen gibt, Kapitel 1 und 2 und Kapitel 21, 20 und 21, wo an drei Tagen oder an drei Begebenheiten die christliche Haushaltung gezeigt wird, [00:05:02] die Zeit der Kirche, wo Christus das Volk Gottes heute segnet, dann wie er das jüdische Volk segnet wird, dargestellt in Nathanael oder in Thomas und drittens wie er die heidnische Welt, die Völker aus dem heidnischen Völkermeer dazu führen wird in das Reich hier auf der Erde. Das ist der Schlusspunkt der Wege Gottes mit den Menschen. Das ist also nicht irgendwie eine Nebensache, sondern Gott möchte alles dorthin bringen. Wenn wir heute unsere Welt anschauen, wie sie voll Gewalttat und Terror ist, wie die Großen dieser Welt nicht wissen, wie das überhaupt weitergehen soll, auch wir in der Bundesrepublik werden nicht davor verschont werden. Liebe Geschwister, wenn ich das so vor mir sehe und wie auch die sittlichen Stützen brechen, wie alles auf dem Kopf steht, was Gott je an Ordnung geschaffen hat und zwar [00:06:06] in einer absolut rasenden Geschwindigkeit, für was noch vor 20, 30 Jahren gültig war, heute nicht mehr anerkannt wird, wenn wir das so vor uns sehen, dann freut sich unser Herz, es sehnt sich geradezu danach, dass einmal hier auf dieser geschundenen Erde, sage ich, wo so viel Blut floss und immer noch fließt im weit gepriesenen Jahrhundert unserer Zeitrechnung, dass da mal ein Anderer kommt und dass der Herr Jesus eine Vollkommenheit einführen wird, wie sie noch nie gekannt war.

Wir im Glauben haben heute schon himmlische Segnungen, die sind noch höher, aber wir werden mit ihm, mit dem Herrn Jesus in dieses Erbteil eintreten. Ich habe gestern schon einige Züge so versucht zu sagen über diesen ersten Abschnitt, vielleicht kann ich heute und hin und wieder noch an der einen oder anderen Stelle noch etwas nachtragen, [00:07:05] aber das Bild ist einfach, es sind sieben junge jüdische Männer und sie kriegen den Auftrag in diesem Meer zu fischen und der Herr gibt ihnen die Fische ins Netz, sie bringen sie ans Land ohne dass das Netz reißt, ohne dass ein einziger Fisch verloren geht. Jene Zeit, von der ihr spreche, wird von Vollkommenheit auf der Erde, liebe Geschwister, gekennzeichnet sein. Und da wird der Himmel und die Erde ein gemeinsames,

einheitliches System sein, Gottes Himmels und der Erde. Es wird nicht geträumt sein wie heute, dass auf der Erde Satan herrscht und im Himmel Gott, obwohl auch im Himmel der Teufel in gewissem Sinn eingedrungen ist und auch die Himmel gereinigt werden müssen, sagt uns der Hebräerbrief, aber der Teufel ist natürlich nicht im Haus des Vaters, das ist ganz klar, im Haus des Vaters ist noch nie jemand anders [00:08:04] gewesen als Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, aber in den himmlischen Örtern ist durchaus der Satan heute, das ist abnormal, anormal und Gott wird das ändern.

Es wird also eine Zeit unendlichen Segens sein, Gott wird im Herrn Jesus den Mittelpunkt auf der Erde bilden. Benahmt wird zweitens gesehen, dass dieses wunderbare Kapitel auch sehr viel praktische Hinweise uns bietet. Man könnte es auch so überschreiben, der Dienst der Knechte Gottes in der heutigen Zeit. Ich denke da nicht nur an Dienst am Wort, sondern überhaupt jeder Dienst wird hier betrachtet und in Verbindung gebracht mit seiner Quelle, dem Herrn Jesus selbst, von dem wir auch eben gesungen haben. Ich wiederhole nicht alles von gestern, wir sind dorthin gekommen zu sehen, dass die Jünger [00:09:04] nicht auf den Herrn warten konnten, die Zeit wurde ihnen offenbar zu lang, sie vergaßen ihre eigentliche Berufung und sie kehrten zurück zu dem, wovon der Herr sie längst weggeholt hatte. Ich gehe hinfischen, das geistliche Urteilsvermögen war tatsächlich dadurch verringert, selbst ein Johannes hatte sich in den Bann ziehen lassen, auch er hatte nicht erkannt, dass es der Herr Jesus war, der dort am Ufer stand. Für mich ist das immer noch sehr seltsam, wo doch der Herr gesagt hatte, sie sollten hingehen nach Galiläa, dort würden sie ihn sehen und als sie dann dort waren und ein freundlicher Mann kommt, da sind sie gar nicht auf den Gedanken gekommen, dass es der Herr sein könnte. Aber wir sind nicht besser, liebe Geschwister, wir sind nicht ein bisschen besser. Der Herr hat auch uns gesagt, dass er wiederkommt und ich weiß nicht, wie sehr wir wirklich warten auf ihn. [00:10:01] Aber da hatte doch Johannes als erster gesagt, es ist der Herr, er hatte dann doch erkannt, es kann nur der Meister sein und dann kommt eine spontane Reaktion bei Petrus, wir haben das gelesen, er wirft sich in das Meer, um jedes 200 Elm schnell zu überwinden.

Johannes tut das nicht. Und die anderen 5 Jäger tun das auch nicht, das tut nur Petrus und ich kann nur eine einzige Schlussfolgerung jetzt ziehen, geliebte Geschwister, dass Petrus in seinem Verhältnis zum Herrn Jesus persönlich längst wiederhergestellt war. Dieses Kapitel berichtet nicht, wie ich ganz sicher glaube, die eigentliche Wiederherstellung [00:11:06] des Petrus.

Ich sage noch einmal, nicht. Dass es auch eine Wiederherstellung zeigt, haben wir gelesen, wenn ich heute noch dazu komme, darf ich mir das noch ein bisschen aufheben. Aber das Verhältnis vom Herrn Jesus zu Petrus war geklärt. Und da möchte ich jetzt mal ein wenig bei stehen bleiben, weil das für unseren weiteren Fortgang und dem, was jeder heilige Geist uns berichtet, sehr sehr wichtig ist. Also, ich bleibe mal ganz kurz bei dem Punkt stehen, dass hier der Petrus den Herrn Jesus nicht zum ersten Mal gesehen hat, in Auferstehung meine ich jetzt. Und ich schlage mal jetzt ein paar Stellen auf, um das zu beweisen.

Als die Emmausjünger zurückkamen und den Herrn gesehen hatten, sagen sie in Lukas 24, [00:12:05] Vers 34, sie kommen dorthin, wo die versammelt waren, die Elfe und die mit ihnen waren, und sagten, der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen.

Dann noch mal die Stelle, die bekannte Stelle aus 1. Korinther 15, diesem sogenannten Auferstehungskapitel, ein hochinteressantes Kostparz-Kapitel.

Dort wird gesagt in Vers 4 oder 5, und dass er Kephas erschienen ist.

Chronologisch gesehen ist das die dritte Erscheinung. Also die erste Erscheinung war Maria Magdalene, Johannes 20, von der er die sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Die zweite Erscheinung war die der zwei Frauen in Matthäus 28. [00:13:03] Da haben sie auch gestern schon gelesen, dass sie seine Füße umfassten und ihn anbeteten. Und dann hat der Herr Jesus ihnen gesagt, sie sollten es den Jüngern sagen, sie sollten nach Galiläa gehen und dort auf ihn warten, dort würden sie ihn sehen. Das war also die zweite Erscheinung. Und die dritte, liebe Geschwister, ist die dem Petrus gegenüber. Es ist also die erste Erscheinung einem männlichen Zeugen gegenüber. Sie geschah bei Petrus. Das ist jetzt sehr wichtig.

Es muss also irgendwie am Morgen des Auferstehungstags gewesen sein, als der Herr Jesus eine persönliche Begegnung mit dem Petrus hatte.

Die Heilige Schrift berichtet uns nichts darüber, es ist sehr auffällig, dass keiner der Evangelisten, auch Johannes nicht, auch nur ein Wort darüber verliert. [00:14:03] Wir müssen das eigentlich nur aus den eben genannten Stellen schließen, dass der Petrus den Herrn Jesus schon gesehen hatte in Auferstehung, sonst sagt die Schrift nichts. Aber der Umstand, liebe Geschwister, dass sich der Petrus hier in den See wirft und so schnell wie möglich zum Heiland kommen will, macht deutlich, dass sein Verhältnis zu seinem Herrn geklärt war. Ich möchte daran erinnern an einen anderen Wettlauf, übrigens diesen Wettlauf hat Petrus gewonnen.

Er wollte als erster beim Herr Jesus ankommen, das hat er geschafft. Es war nicht lange Zeit vorher, da hat er sich auch einen Wettlauf geliefert mit dem Johannes.

Beide liefen zum Grab, wie wir wissen, auf die Ankündigung der Maria hin, dass der Herr nicht dort sei mehr im Grab. Da sind beide gelaufen und wir hätten ja sicherlich angenommen, dass Petrus wie üblich der Erste ist und ankommt und er kommt nicht als Erster an. [00:15:03] Dort war Johannes der Erste. Ich habe oft gesagt, man läuft nicht gut mit einem schlechten Gewissen, du auch nicht. Wenn wir kein gutes Gewissen haben vor dem Herrn, ist unser Weg nicht gut. Er ist auch lahm, es geht nicht gut vorwärts. Damals war Petrus noch nicht in seinem Gewissen geheilt, deswegen kommt er als Zweiter an.

Aber hier ist er der Erste und er gewinnt hier den Wettlauf.

Nun, wir werden noch sehen, dass Johannes nichts dagegen hat, die anderen Jünger auch nicht.

Liebe Geschwister, diese Zeit muss für Petrus eine furchtbare Zeit gewesen sein, diese drei Tage. Lasst mich mal ein bisschen rückblenden.

Das müssen wir einfach machen, um auch, was dann kommt, so mehr zu erfassen. In Lukas 22 hatte der Herr Jesus dem Simon Folgendes gesagt.

[00:16:05] Der Herr steht vor der Kreuzigung, Vers 31, der Herr aber sprach, Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer Begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, auch dass dein Glauben nicht aufhöre, und du bist du einst zurückgekehrt zur Stärke deiner Brüder.

Er aber sprach zu ihm, Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.

Der Herr warnt ihn noch einmal und sagt, siehe, der Hagen kräht, zweimal, darfst du mich dreimal verleugnen, Petrus. Und das Erschütternde bei Petrus ist, dass er das Wort des Herrn, dass er die Warnung des Herrn komplett in den Wind schlägt. Liebe Geschwister, das machen auch wir manchmal. [00:17:02] Wenn ich jetzt so über Petrus spreche, dann liegt mir das ganz fern, irgendwie ihn herabzusetzen. Wir werden sehen, was das für ein großer, hingebungsvoller Mann war. Und was der Herr Jeres noch von ihm sagt, das wird uns morgen Abend zum Gottwillen beschäftigen. Es waren wunderbare Dinge von diesem Mann, aber der Fehltritt war gewaltig. Die Evangelien sagen uns und gerade auch Matthäus, dass er sich verfluchte, dass er sagte, ich kenne diesen Menschen nicht und die griechische Sprache benutzt hier einen Ausdruck, der bedeutet, ich habe keine Beziehung zu diesen Menschen. Ja, und er hatte doch die Warnung gehört, als er sagte, mir wird das nicht widerfahren.

Ich liebe dich mehr als alle anderen. Das hat er nämlich gesagt. Denn auch die anderen, ich nicht.

Liebe Geschwister, wenn man so spricht, ist man bereits gefallen. Ganz klar, dann ist man bereits gefallen. [00:18:03] Das andere ist dann nur noch eine Frage der Zeit. Wenn du sagst, ich habe Angst, dass ich heute falle, dann sage ich dir, dann wird der Herr dich bewahren. Wenn du bei dem Bewusstsein bleibst und nah beim Herrn bleibst, dann wirst du nicht fallen. Wenn du aber sagst, ich habe keine Angst, ich falle nicht, dann bist du schon gefallen. Und der Fall wird sichtbar werden irgendwann. Als der Jesus im Gethsemane dem ringenden Kämpfer in rührender Weise aufsteht und sich wieder den schlafenden Jüngern zuwendet und sein eigenes Leid gleichsam vergisst oder hinten anstellt, vergass es, deine Schmerzen, trugst die nur auf dem Herzen, die du so unentsprechlich liebst.

Da hatte er zu den Jüngern gesagt, nicht gesagt, betet für mich, hat er nie gesagt. Liebe Geschwister, wir sollten nicht für den Jesus beten. Aber er hat gesagt, betet für euch, dass ihr nicht in Versuchung kommt. Und da steht im Griechischen eine Wendung, die ich sehr bezeichnend finde. [00:19:02] In Versuchung kommen steht eigentlich nicht direkt da, sondern betet, dass ihr nicht in Versuchung eintretet.

Das steht im Grundtext.

Das ist nicht der Gedanke, dass wir beten sollen, der Herr möge uns nicht zu verproben. Hier Jakobus sagt das Gegenteil. Wir sollen uns freuen, Brüder, wenn wir laut auf Versuchung kommen. Das ist natürlich sehr schwer und ich will da nicht so viel drüber sprechen, weil ich darauf versage, ganz gewiss. Aber das ist nicht gemeint, sondern wir sollen beten, dass wir nicht von uns aus in eine Versuchung eintreten, wo wir dann fallen werden. Das ist das Erschütternde. Später sagt der Herr Jesus, das ist dann vielleicht für morgen unser Thema, als du jung warst, würdest du dich selbst und gingst dorthin, wohin du wolltest. Das ist das, geliebte Geschwister. Wenn man es auf sich vertraut, und das ist der Punkt bei Petrus, sein Selbstvertrauen, dann wird man irgendwie scheitern. Und der Herr kann das dann davor auch nicht bewahren. [00:20:02] Er muss uns fallen lassen.

Er hatte gesagt, der Satan ist da, wie man, wie man. Und er begehrt euch zu wachsen wie den Weizen. Wenn man Petrus anschaut, wie wir so versagt haben, dann möchte man meinen, das ist nur um das Weizen mehr zu säen. Das ist auch gar kein Weizen. Das ist kein Weizen. Das ist alles nur Versagen. Nein, Satan sichtet nur, wo Weizen ist, liebe Geschwister. Und wenn wir den Widerstand von dem Teufel haben, auch wir in der ähnlichen Weise gesichtet werden, wie so ein Sieb, wo man alles durchfällt, dann macht der Teufel das, weil er weiß, dass es Weizen ist.

Der Teufel denkt nicht daran, reine Freude zu sichten. Das denkt er nicht dran. So klug ist er nämlich allemal. Aber wenn Weizen da ist, das heißt echtes Leben, echte Jugendschaft, echte Verbindung mit dem Herrn, dann versucht er das kaputt zu machen.

[00:21:05] Ich habe für dich gebetet.

Wir haben im Ganzen drei Dinge, über die ich heute nicht ganz sprechen kann, drei Dinge. Zuerst das Gebet des Herrn und dann den Blick des Herrn und dann das Wort des Herrn.

Das Gebet des Herrn ist so rührend. Ich habe für dich gebetet.

Nicht, damit du nicht verloren gehst, nein, damit dein Glaube nicht aufhöre. Wenn der Teufel kommt in dieser Form wie hier, dann kann es sein, dass der Glaube Schiffbruch erleidet. Dass es zusammenbricht. Und der Herr Jesus, unser wunderbarer Heiland, hat gebetet, dass das nicht geschehen möge mit Petrus. Und er hat gewusst, warum er betet, geliebte Geschwister. Er hat gewusst, warum. Und was dann kam, ich stelle mir das ganz schrecklich vor, für den Petrus, er liebte seinen Herrn. [00:22:08] Ohne Frage. Und er hatte diese Gelegenheit, seine Treue für den Herrn zu beweisen, verpasst. Und da er nicht glaubte, dass der Herr Jesus auferstehen würde, denn sie kannten die Schrift noch nicht, das haben wir gestern Abend berührt, einmal aus jüngeren Beispielen davon, keiner hat geglaubt, dass er auferstehen sollte, obwohl der Herr davon gesprochen hatte. Sie haben es nicht geglaubt, sie kannten die Schrift noch nicht in diesem Fall. So musste er davon ausgehen, dass seine Chance für ewig, für immer verloren war. Liebe Freunde, so ein Mann wie Petrus, der so inniger Gefühle mächtig ist, muss unsagbar gelitten haben. Und ich bin für mich zutiefst überzeugt, dass es zwei Dinge waren, die Petrus bewahrt haben, das zu tun, was Judas Iscariot tat.

[00:23:03] Er ging hin und erhängte sich.

Zwei Dinge werden Petrus bewahrt haben.

Das erste ist das Gebet des Herrn. Er wird sich erinnert haben, als der Heiland nicht mehr da war. Er hat mir gesagt, ich habe für dich gebetet. Auf das dein Glaube nicht aufhöre. Und bist du einst zurückgekehrt, das muss es vielleicht doch noch was geben. Bist du einst zurückgekehrt, dann stärke deine Brüder. Da hat er mir doch einen Auftrag angedeutet. Dann ist vielleicht doch nicht alles verloren. Denn ich auch nicht weiß, wie es gehen mag. Aber so hat der Herr gesagt. Und dann war noch ein zweiter Punkt. Das war der Blick des Herrn. Ich werde es eben auch noch mal lesen aus Lukas 22, Lukas 22, Vers 61.

Dort im Hof des Hohen Priesters. Und der Herr wandte sich um und blickte Petrus an. [00:24:05] Und Petrus gedachte an das Wort des Herrn, wie er zu ihm sagte, ehe der Herr kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus nicht und erhängte sich wie bei Judas, sondern weinte bitterlich.

Was war das für ein Blick unseres großen Meisters?

Ich bin überzeugt, es war kein vorwurfsvoller Blick.

Es war ein Blick inniger vollkommener Liebe. Und das Herz des Petrus zerschmilzt. Sein Gewissen

ist zerbrochen. Er weint bitterlich.

So schnell weint ein Mann nicht wie Petrus. Wie aber weinte er.

Ja, ich bin sicher, dass diese beiden Dinge, das Gebet des Herrn und das Geblick des Herrn, Petrus bewahrt haben vor einer Verzweiflungspat. [00:25:08] Und dann ist am Morgen des ersten Wochentages der Herr Jesus den Petrus erschienen.

Was hat er ihm gesagt?

Weißten wir nicht.

Die Schrift legt darüber den Schleier des Geheimnisses. Und doch meine ich, liebe Geschwister, zu wissen, was er ihm gesagt hat.

Bei solch einem Meister, mit einem solchen Herzen vollkommener Liebe, mit solch einem Meister, mit einer so vollkommenen Gnade, kann ich mir nichts anderes vorstellen, als dass er bei seinem schuldigen Diener, der aber schon zerbrochen war, ihm gesagt hat, Petrus, ich habe dich immer noch so lieb wie immer.

[00:26:04] Ich glaube, das hat er ihm gesagt.

Wie wir unseren Heilern kennen, hat er ihm nicht einen Vorwurf gemacht. Er hat nicht gefragt, sag mal, was hast du eigentlich da gesagt bei der Magd damals? Das hätte ich gestimmt gemacht. Na dann hör mal, musst du mir schon mal erklären, was du da gesagt hast. Der Herr hat einfach nur sein Herz gezeigt, dass er ihn noch lieb hat. Und liebe Geschwister, das ist ein Punkt, das ist jetzt nicht unser Thema heute, aber ich möchte es doch erwähnen.

Irgendwie haben wir alle auch schon versagt, oder nicht? Hat nicht jeder von uns auch schon mal einen Fall getan?

Haben wir nicht auch schon mitgelacht, als unsere Kollegen einen faulen Witz über den Herrn Jesus machten oder über Gottes Wort? Der Christian Brehm hat das leider auch schon getan. Das hätte ich so aus vollem Hals, aber so ganz distanziert habe ich mich auch nicht. [00:27:03] Irgendwie haben wir alle auch schon mal den Herrn verleugnet, oder bist du ganz der Einzige, der das noch nicht getan hat? Hat der Herr Jesus dir jeden Vorwurf gemacht?

Wenn wir irgendein Bewusstsein brauchen, nachdem wir gesündigt haben, liebe Freunde, dann ist das das Bewusstsein seiner Liebe.

Es ist nichts wichtiger, als dass wir in dem Moment, wo die Sünde uns wegzutreiben droht vom Herrn Jesus. Und Sünde hat immer den Effekt, dass sie trennt, dass sie das Vertrauen nimmt, dass sie die Liebe, den Genuss der Liebe komplett löscht. Das ist immer das Ergebnis von Sünde, auch bei uns. Dann brauchen wir die Nähe des Herrn, brauchen seine Gnade mehr denn je. Das ist meine tiefe Überzeugung. Auch 1. Johannes 2 zeigt das. Wenn jemand von euch gesündigt hat, dann haben wir einen Facharbeiter bei dem Vater. Wir haben ihn schon.

Ich muss ihn nicht erst suchen, ich muss ihn erst hinlaufen. Ich habe ihn schon.

[00:28:02] Ja, das ist so, dieser Gedanke.

Ja, so bin ich ganz sicher, dass Petrus im Blick auf den Herrn Jesus wiederhergestellt war. Jetzt kommen wir zurück zu Kapitel 21, Johannes Evangelium.

Als er hört, dass es der Herr sei, er hat es selber nicht gesehen, aber er glaubt das, er wirft sich ins Meer. Aber was tut er noch vorher? Ist euch das schon mal aufgefallen? Wenn wir schwimmen gehen und ziehen wir unsere Klappe aus, manchmal ziehen wir sie auch zu weit aus, glaube ich.

Aber Petrus zieht sich an.

Wenn es heißt, er war nackt, dann heißt es ja, er war ohne Oberkleid. Also er arbeitete dort im Fischfang und hatte nicht ein störendes Obergewand an. Aber als er zum Herrn Jesus schwimmt, liebe Geschwister, [00:29:01] da zieht er sein Obergewand an.

Ist das nicht auch eine schöne, mehr als eine Geste, ist das nicht ein Hinweis auch für uns, wenn wir zum Herrn Jesus kommen, dann kommen wir in einer würdigen Weise. Ich brauche hier keine Vorschriften, will ich gar nicht. Aber in dem Maß, wie wir uns bewusst sind, dass der Herr Jesus hier ist, werden wir in einer ihm würdigen Weise hierher kommen. Das ist einfach so.

Bruder Davi hat einmal gesagt, wenn wir mehr bewusst wären, dass der Herr Jesus persönlich hier ist, das würde alle Schwierigkeiten unseres Weges regeln, wie von nichts würde es in Ordnung kommen.

Wir glauben nämlich gar nicht mehr, dass er wirklich da ist. Nominell glauben wir das schon, aber ob wir es verwirklichen, das ist eine andere Frage. Also mir hat es sehr zu denken gegeben, dass er in einer würdigen Weise, obwohl er ins Wasser geht, zu seinem Meister kommen will.

[00:30:04] Aber die anderen Jungen, liebten die den Herrn Jesus weniger? Ich würde es nicht sagen. Jetzt möchte ich mal hier anhand dieses Beispiels einen schönen Grundsatz zeigen.

Die Gnade Gottes, liebe Geschwister, macht Unterschiede. Oder ich sage es mal anders, sie lässt Unterschiede zu.

Das Gesetz bringt alles in eine Form.

Die Gnade gestattet Unterschiede.

Auch in der Liebe zum Herrn Jesus und im Ausdruck dieser Liebe zu ihm. Das war der Ausdruck der Liebe in Petrus, dass er unbestimmt, wie er auch von Natur aus war, sich in das Meer wirft, um hinzukommen als Erster.

Aber die anderen Jünger hatten eine andere Methode, ihn zu lieben. Das macht mich glücklich. Nicht jeder von uns ist gleich. Wir haben auch verschiedene Temperamente und unsere Liebe zum Herrn Jesus muss sich gar nicht immer in der gleichen Art äußern. [00:31:05] Insofern müssen wir überhaupt aufpassen, dass wir nicht unser Maß immer an den anderen anlegen. Das tun wir leider manchmal. Vielleicht auch unbewusst. Wir denken, das muss so sein wie bei mir. Das muss gar nicht.

Wenn sich Petrus reinwirft ins Meer, die anderen kommen nämlich hinterhergefahren und die tun was ganz Wichtiges. Sie bringen nämlich die ganze Habe mit. Hatte der Herr ihnen die 153 Fische gegeben, damit sie sie im Meer lassen? Nein. Übrigens, Petrus tut eigentlich dasselbe, was diese Frau im Jakobsbrunnen tut. Als der Herr sich ihr offenbart hatte, heißt es, sie ließ ihren Krug stehen. Ihren Wasserkrug. War ja so wichtig gewesen, der Wasserkrug. Auf einmal war er gar nicht mehr wichtig. Lässt ihn stehen und geht sofort nach Samaria. Hier war das so ähnlich. Die hatten doch fischen wollen. Und jetzt haben sie einen großen Fang. Er lässt das. Das ist für ihn im Augenblick nicht so wichtig. Und geht direkt zu Herrn Jesus. Zur Quelle.

Wunderbar ist das. [00:32:01] Aber die anderen sagen, wir müssen doch das mitnehmen, was der Herr uns gegeben hat. Das wollen wir nicht geringschätzen. Und so kommen sie auch etwas später zum Herrn Jesus. Merken wir uns, geliebte Geschwister. Unsere Zunahme zum Herrn mag verschieden sein. Sie mag sich ganz verschieden äußern. Der Herr Jesus schätzt.

Wirt schätzt das in jedem Fall. Wenn es nur wirkliche Liebe ist, dann ist gut.

Als sie nun ans Land ausstiegen, sehen sie ein Kohlenfeuer liegen und Fisch darauf liegen und Brot.

Hier kommt jetzt noch einmal ein Hinweis in prophetischer Sicht.

Ein Hinweis, der mich persönlich beglückt. Den können wir aber auch anwenden auf unseren Dienst für den Herrn.

[00:33:03] Er hatte diese große Menge Fische durch die Vermittlung, oder ja, durch die Männer, durch die sieben Jünger ihnen gegeben. Die sieben Jünger hatten sich darum bemüht. Sie hatten das Netz ausgeworfen. Sie hatten die Fische gefangen. Sie hatten sie ans Land gebracht. Das war ihre Arbeit, wenn ich so sagen darf. Der Herr hat ihnen natürlich dazu den Segen gegeben. Wir haben gestern gesehen, dass er alleine es ist, der die Fische ins Netz bringt. Sonst niemand.

Aber der Herr Jesus hatte selber auch schon Fische da liegen.

Ich meine übrigens, dass das ein Wunder ist.

So wie der Fischzug auch. Übrigens sind das die letzten Wunder, die wir überhaupt in der Bibel haben von Herrn Jesus. Oder das letzte Wunder.

Johannes beschreibt das Erste, dass wir das Kanerwein machen. [00:34:03] Und er beschreibt das letzte Wunder. Und das einzige Wunder, was der Herr Jesus in Auferstehung getan hat. Das ist uns vielleicht noch nie klar geworden, aber das ist so. Und das, als da auf einmal Feuer liegt, Kohlenfeuer, Brot und Fisch.

Ohne dass irgendjemand da war.

Macht deutlich, dass hier der Herr Jesus als Sohn Gottes, als der Schöpfer gehandelt hat. Ich bin absolut überzeugt, das ist hier ein Wunder geschehen. Aber man kann es auch erklären, dass ein Engel vielleicht da war oder was. Aber der Engel ist auch nicht zum Bäcker gegangen und hat ein Stück Brot geholt. Das müssen wir nicht glauben. Sag mal, wenn der Herr Jesus Brot braucht, wenn er Fisch braucht, macht er das. Fertig. Das kann der Herr. Wir glauben das manchmal nicht so sehr.

Unsere Kinder lernen in der Schule von Entwicklungslehre. Sie werden damit konfrontiert mit dem Gedanken, dass man ganz große Veränderungen schon erreichen kann, wenn es nur langsam genug geht. Millionen von Jahren.

Da kann man sich vorstellen, dass aus einem Affen ein Mensch wird oder sowas. [00:35:02] Stellt sich der Mensch vor. Aber Gott sagt, er bietet und er steht da. Wo der Herr Jesus jetzt Fisch braucht und Brot braucht und ein Feuer braucht, hat er es auf der Stelle. Denn er hatte es vorher nicht. Jetzt hat er es. Aber ich wollte ja den prophetischen Hinweis ergänzen. Wovon reden jetzt diese Fische da, die er hat? Sie reden davon, dass auch er durch seine eigene Tätigkeit einen Überrest aus den Nationen haben wird, ehe seine Jünger mit dem großen Fischzug kommen.

Liebe Geschwister, das ist ein ergreifender Gedanke. Es gefällt dem Herrn auch heute, durch seine Knechte etwas zu bewirken. Siehe den Fischfang.

Das aber schließt nicht aus, dass er ganz alleine, ohne dich und ohne mich, in eigener Machtvollkommenheit etwas bewirkt, was wir gar nicht können.

[00:36:04] Ich bin überzeugt, dass das der Herr Jesus auch heute tut. Im Allgemeinen will er uns benutzen. Dazu hat er uns hier gelassen. Das schließt nicht aus, dass er auch unabhängig von uns gewisse Dinge tut, liebe Geschwister, die nur er tun kann.

Das macht uns glücklich. Aber prophetisch also haben wir hier offenbar einen Überrest an den Fischen gesehen, der schon da ist, den er selber besorgt hat, den er selber dorthin gebracht hat an das Land, also damit ins Reich, und dass die Jünger ihren Teil dazu beitragen, die jüdischen Freunde, um diese Menschen aus den Nationen in das gesegnete Reich ihres Vaters einzuführen.

Das Kohlenfeuer hat natürlich im Blick auf Petrus auch noch eine Komponente.

[00:37:04] Ich möchte denken, unsere Brüder vor uns haben das auch so gesagt, dass Petrus etwas eigenartig berührt sein mochte, als er wieder ein Kohlenfeuer sah. Es war erst wenige Tage her, da hatte er an einem Kohlenfeuer gesessen. Und es war ein Kohlenfeuer der Welt gewesen.

Liebe Freunde, glauben wir ja nicht, dass das uns nicht passieren kann. Und gerade unsere jungen Leute, sie sind in absoluter Gefahr. Irgendwie dorthin zu gehen, wo die Welt ihre Sachen hat, wo sie sich amüsiert, wo sie sich ihre Wärme ruht. Petrus hat das gemacht und er ist gescheitert. Wenn du das versuchen solltest, wirst auch du scheitern.

Deswegen die Warnung, wir können nicht überall hingehen, wo wir meinen, dass wir die Freiheit hätten. [00:38:02] Wir fallen dort in Versuchung.

Wir werden erprobt und werden nicht bewahrt an einem falschen Ort. Wenn wir meinen, wir müssen gewisse Orte aufsuchen, wo die Menschen ihre Zeit sich vertreiben. Heute geht das auch mit dem Bildschirm, da muss man gar nicht irgendwo hingehen. Wenn man sich mit diesen Dingen vollstopfen lässt, wird die Seele abmagern und es wird irgendwie ein tiefer Fall kommen müssen.

Die Feuer der Welt sind gefährlich und ich denke mir, dass Petrus dieses Feuer sehend daran erinnert worden ist.

Jesus spricht zu ihnen, bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt.

Da ging Simon Petrus hinauf und zog das Netz mit vollgroßer Fische, 153, auf das Land. [00:39:03] Und wie wohl ihrer so viele waren, zerriss das Netz nicht. Darüber haben wir schon gesprochen. Aber was jetzt schön ist, ist diese Liebe des Herrn, der die Not der Jünger sieht.

Das ist ein Punkt, geliebte Geschwister, den wir gar nicht ernst und kostbar genug sehen können. Der Heiland ist besorgt für unsere Seele, das werden wir gleich noch sehen, und er ist besorgt für unser Leib. Beides ist ihm wichtig. Wir müssen nicht denken, dass der Herr Jesus an allem kühl vorüber geht, was uns dem Äußeren nach angeht. Ganz im Gegenteil, es gibt keinen Umstand in deinem und in meinem Leben, der ihnen egal wäre. Das gibt es einfach nicht. Du kannst auch auf Gott selbst beziehen, den Vater. Er ist um uns besorgt, da gibt es keinen Umstand, der ihn gleichgültig ließe. [00:40:04] Und der Herr Jesus war hier, und er weiß, was es heißt, Oma zu haben. Ja, das weiß er aus Erfahrung. Und als er jetzt die Jünger da gesehen hat, wie sie die ganze Nacht sich abmühen und nichts fangen, hat er für sie vorgesorgt, ehe sie überhaupt das Land betreten, ist schon ein Feuer da, welches geeignet ist, Wärme zu spenden in der kühlen Nacht. Die Nächte sind sehr kalt dort. Und nicht nur Wärme, sondern auch Speise.

Das tut der Herr Jesus heute, das tat er damals. Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Der Gedanke, geliebte Geschwister, dass dem Herr Jesus unsere Schwachheiten nicht gleichgültig sind, macht unsere Seele richtig glücklich.

Ich weiß nicht, welche Umstände euch gerade bedrücken.

[00:41:04] Der eine ist arbeitslos, der andere hat zu viel Arbeit. Das ist heute so. Und beides hat seine Qualen und seine Nöte. Aber der Herr Jesus kennt das alles. Er weiß, wie das ist. Und er begegnet dem.

Als wir vorhin unsere Stunde begannen mit Gebet, haben wir uns daran erinnert, dass der Herr Jesus unsere Speise ist als der Gestorbene. Und dass er es auch der ist, in dem wir Kraft finden, dem Lebendigen, dem Verherrlichten Herrn. Das ist so. Und ich bin überzeugt, dass dieses hier davon redet. Und es ist so rührend, dass er sagt, bringt her von den Fischen, die ihr gefangen habt. Da kommt übrigens noch ein Grundsatz schnell zu Tage.

Ich denke, es redet von Gemeinschaft. Sie hatten Fische gefangen und er hatte auch Fische da. [00:42:05] Und er sagt nicht, ihr könnt mal liegen lassen, was ihr da gemacht habt, ich hab schon welche für euch. Sondern er sagt, ne, bringt her. Es ist ein Gedanke, dass er sich mit uns freuen will. So ähnlich wie es in Johannes 4 am Ende heißt, dass der eine sät und der andere erntet, auf das die beiden zusammen sich freuen. Das ist so schön. Und ich finde es beglückend, dass der Herr Jesus gleich dann sagt, bringt nur von dem, was ihr gefangen habt, das hab ich natürlich euch gegeben, das ist klar. Aber ich möchte mich mit euch freuen darüber. Und ihr solltet euch mit mir freuen über das, was da schon da ist. Also der Gedanke der Gemeinschaft, liebe Freunde, der geht viel weiter, als wir manchmal denken. Der Herr Jesus hat Freude daran, mit uns in Gemeinschaft zu haben, auch im Blick auf den Dienst und im Blick auf das, was er noch in dieser dunklen Welt zuwege bringt.

[00:43:07] Kommet her.

Soweit ich weiß, ist das das letzte Mal im gesichtlichen Teil der Bibel, wo dieses Kommet her steht. Und was ganz besonders schön ist, er sagt nicht bloß so, die Nürnberg kommt her. Offenbar haben sie gezögert.

Ich kann das so ein bisschen verstehen. Denn es heißt auch hier, Kommet her frühstücket.

Also er will ihnen jetzt ein Frühstück geben. Ich komme noch mal ganz kurz zurück, dass der Herr interessiert ist an allem, was uns angeht. Es ist ihm auch unser Frühstück nicht einmal egal. Er ist offensichtlich bemüht, seinen Jüngern ein Frühstück zu geben. Das ist die einfachste Erklärung.

[00:44:02] Was alles wir darüber noch sonst sagen, ist im übertragenen Sinne wahr.

Aber es ist absolut so, dass der Herr Jesus seine jungen Jünger sah. Und als er ihnen ein Frühstück geben wollte, irgendwie berührt mich das.

Kommet her frühstückt, er lädt sie ein. Aber keiner der Jünger fragte, wer er sei.

Denn sie wussten innerlich, hatten sie das Bewusstsein, dass es doch der Herr ist.

Aber warum fragen sie ihn nicht?

Vielleicht deswegen, weil sie ihre äußerste Hochachtung haben. Wisst ihr, es gibt manchmal Dinge, wo man nicht fragt.

Wo man einfach so stehen lässt, obwohl man genau weiß, so ist es.

Eine Frage würde jetzt fast das zarte Netz zerrissen haben. Es ist ein heimliches Einverständnis zwischen beiden Parteien, wenn ich so sagen darf. Herr Jesus kannte natürlich sie, [00:45:02] aber sie wussten noch nicht, dass er es war. Und doch wussten sie es schon. Sie fragen nicht eine Frage. Sie haben Hochachtung, eher Erbietung. Und ich meine, liebe Freunde, das ist ein Zug, der uns zu verloren gehen scheint.

Eher Erbietung.

Ich möchte jetzt nicht unsere jungen Freunde hier geißeln. Natürlich sind sie in besonderer Gefahr. Nicht, dass das alle tun, ist absolut nicht wahr. Aber die Gefahr, dass man immer flacher, immer laxer, immer oberflächlicher wird, gerade in Bezug auf den Herrn Jesus.

Fragt euch mal, wie ihr betet, wenn ihr heute Abend oder morgen früh oder wann ihr das tut, die Knie beugt. Wie macht ihr das?

[00:46:02] Das kannst du doch in der Bibel nicht finden, lieber Heiland, Heiland der Welt. Das finden wir.

Wir müssen mal vorsichtig sein, wenn wir von Herrn Jesus sprechen, mit den Adjektiven, lieber Heiland. Wie verhalten wir uns in unserem praktischen Leben? Haben wir die Eherbietung? Oder verkehren wir mit dem Herrn Jesus so wie mit so einem Kumpel?

Manche Lieder, die wir so moderne Lieder, gefallen mir überhaupt nicht. Die sind so kumpelhaft. Er wird fast der Jesus auf unseren Bogen gestellt. Liebe Freunde, das ist er nie. Er macht sich mit mir eins in seiner Gnade. Das tut er.

Aber er wird mich nie auf meinen Bogen stellen. Das macht er nicht.

Er erhebt uns zu sich.

Das tut er, Epheser 1.

Er erhebt uns zu sich.

Aber er ist und bleibt unser Herr. Und diese Ehrfurcht, dieses etwas Zittern [00:47:03] vor seinem Wort und vor seiner Person lässt uns vorsichtig sein.

Lasst uns nicht so eine Art Helden sein, die über alles Gleiches hinweggehen, als können wir uns das leisten. Wir können uns das eben nicht leisten. Petrus zieht sein Obergewand an. Die Jünger sind sehr ehrfürchtig. Sie lassen das so, wie es steht.

Jesus kommt und nimmt das Brot. Jetzt kommt der Herr Jesus. Das ist jetzt ganz eigenartig. An sich hat er gesagt, kommet. Ich habe so den Eindruck, Sie haben ein wenig vor Scheu vermieden, jetzt direkt so zu ihm zu gehen. Zu dem Feuer da, was da brennt.

Jetzt kommt der Herr Jesus und bringt Ihnen. Und er gibt Ihnen Brot und Fisch.

[00:48:02] In jener letzten denkwürdigen Nacht, als er überliefert wurde, ergab er den Jüngern auch zwei Dinge. Brot und Wein.

Sie haben sie sich nicht nehmen müssen, er gab ihnen das.

Eine kleine Episode fällt mir gerade ein, die ich an dem Ort, wo ich zur Versammlung gehe, vor vielen Jahrzehnten erlebt habe. Wir hatten einen lieben Freund, einen Bruder, einen älteren Bruder, der sehr genau war.

Manchmal hat er seine Genauigkeit ein wenig geübt. Er war so exakt und so streng.

Wir Jünger hatten nicht gerade die größte Zuleitung zu ihm. Obwohl wir ihn doch ausschätzten.

Es war Brüderstunde gewesen.

Der Bruder hatte jetzt einige Sonntage geschwiegen.

Mindestens einen Sonntag war er ganz still gewesen. Das war ungewöhnlich. Er war an sich sowieso ein stiller Mann, aber dass er ganz schwieg war, nicht so ganz gewöhnlich. [00:49:02] Es war dann gerade darauf Brüderstunde. Ich war auch dabei, ich war noch ein junger Mann. Wir fragten den Bruder, sagen Sie, er hat einmal mit Sie gesprochen. Er war nicht so auf Du. Er war immer auf Abstand etwas. Na ja, war seine Art, haben wir so gelassen. Sagen Sie, warum sind Sie so still?

Da hat er bloß eine Antwort gegeben. Er nahm Brot und gab es Ihnen und sprach.

Da wussten wir, was war. Ich hatte nämlich zugesehen, es wäre mir auch ein bisschen aufgefallen, dass er am Sonntagmorgen einen Bruder, der sein Nachbar war, oder ein etwas weiterer, ihm einfach das Brot so hingeschoben hat und den Kelch so hingeschoben hat, über den Tisch rüber.

Ich dachte, das kann man ja trotzdem nehmen. Aber er sagte, es steht geschrieben, Brüder, er gab Ihnen.

Vielleicht sagst Du das ein bisschen überzogen. Ist es vielleicht auch. Aber ich habe doch daraus gelernt, hier steht auch, er gab Ihnen.

[00:50:02] Ist das nicht rührend, dass der Heiland Brot und Fisch von ihm selbst gemacht, ihn jetzt bringt, es Ihnen in die Hand gibt.

Liebe Freunde, das tut der Herr Jesus auch heute noch. Und ich möchte mal das so vergleichen mit dem, was noch kommt. Ich möchte heute Abend mal nicht so lange machen, weil morgen Sonntag ist. Ich möchte eigentlich jetzt vielleicht damit schließen. In gewissem Sinn sind wir auch auf der Überfahrt ans jenseitige Ufer.

Unser Meister ist schon dort.

Noch ziehen wir unser Netz nicht ans Land, aber wir sind überzeugt, dass das bald geschehen kann, dass unsere Reise zu Ende ist.

Wie heißt es?

In dem einen Lied freue ich mich immer, [00:51:01] wenn ich das höre.

Bald ist jeder Kampf auch auf dem Meer Galiläas beendet.

Bald der letzte Schritt getan oder der letzte Ruhlerschlag.

Bald dein Tagewerk vollendet.

Du hast auch ein Tagewerk. Ich habe eins, du hast eins. Es ist ziemlich voll, kann ich euch sagen. Aber ihr habt auch ein Tagewerk, jeder von uns. Bald ist das vollendet. Dann kommt die schöne Zeile, immer kürzer wird die Bahn. 200 Ellen, 100 Meter, vielleicht ist die noch sehr kurz nur die Bahn. Schon erglänzt der Morgenstern. Einmal ist unsere Reise zu Ende. Und dann wird genau das passieren, was hier steht.

Er wird sagen, kommet. Und dann gibt er uns zu essen.

[00:52:03] Aber er gibt uns sich selbst zu essen. Das tut er heute schon. Wo wir hier auch zusammen sind, der Herr Jesus gibt uns Speise. Er zeigt uns sein Herz voll Liebe und Gnade. Gerade anhand der Person des Petros, wie ich es versucht habe ein wenig zu zeigen. Und er beglückt uns über die Maßen. Wer so den Herrn Jesus erlebt, der will nichts anderes mehr. Aber wenn wir dann heimkommen, liebe Geschwister, dann hört das nicht auf. Wir lesen in dieser bekannten Stelle in

Lukas 12, was da geschehen wird.

Wenn wir auf ihn wachen, wenn er anklopft und ihn gleich auftun, da heißt es in Vers 37, Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird.

Wahrlich, ich sage euch, er wird sich umgürten und sie sich zu Tische legen lassen [00:53:02] und wird hinzutreten und sie bedienen.

Dann kommt er zu uns.

Erst holt er uns zu sich und dann kommt er zu uns und lässt uns zu Tische liegen. Er bleibt insofern immer der Dienende. Da können wir überhaupt nicht verstehen und fassen, was das in sich schließt. Dass der Herr Jesus es sich nicht nehmen lässt, uns zu bedienen. Und was das sein wird, ich habe mir oft Gedanken über die Stelle gemacht. Wie geschieht das, dass er uns bedient? Ich habe folgende Antwort. Man kann sie ergänzen, sicherlich. Ich glaube ganz sicher, dass der Herr Jesus im Hause seines Vaters, da steht diese Tafel, dass der Herr zutreten wird und wird uns die die Segnungen des Vaterhauses zugänglich machen.

Das wird sein Dienst sein. Was das alles ist, liebe, da müssen wir drauf warten, bis wir dort sind. Aber er wird uns die Segnungen des Vaterhauses [00:54:02] zugänglich machen durch seinen Dienst. Und jetzt sehe ich noch mal drei Stellen aus der Offenbarung.

Sie haben alle damit zu tun, dass es was zu essen gibt. Zuerst, ich muss mal schnell aufschlagen, Offenbarung 2, Vers 7.

Dem, der überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Bäume des Lebens, welcher in dem Paradies Gottes ist. Ja, liebe Freunde, das wird es sein.

Der Herr benutzt verschiedene Bilder.

Wir hatten bisher nur den Tisch, in Luke 12.

So haben wir jetzt, was auf dem Tisch ist. Oder anders ausgedrückt, was wir essen werden vom Baum des Lebens.

Das ist Christus.

[00:55:02] Der Baum des Lebens zeigt uns das letzte Kapitel der Offenbarung, hier in der Mitte des Stromes. Des Lebens. Es ist Christus. Der Herr Jesus wird unsere Speise auf dem Himmel sein. Und es wird natürlich durch die Kraft des Heiligen Geistes dann eine vollkommene beglückende Sache sein. Aber der Baum des Lebens wird uns ewig beglücken. Eine weitere Stelle, im selben Kapitel, an den Überwinder in Pergamos gerichtet. Und Vers 17.

Dem, der überwindet, dem werde ich von dem verborgenen auseinandergeben.

Das ist wieder etwas anderes. Das ist auch wieder Christus. Aber es spricht von Christus, was er hier auf der Erde war, in den Augen seines Vaters.

Wir werden morgen Abend zu Gottfeld hören, dass Johannes nur einen [00:56:02] Bruchteil von dem, was der Jesus getan hat, hat aufschreiben müssen und dürfen und können. Einen Bruchteil. Und auch von dem Leben des Herrn Jesus, das ist mir ein sehr großer Gedanke.

Von dem Leben des Herrn Jesus ist uns sehr wenig mitgeteilt, wenn man denkt an die Unendlichkeit seiner Person. Aber es ist uns genug mitgeteilt worden, um ihn lieb zu haben und zu wissen, was er getan hat.

Aber dieses verborgene Manner, das ist ja ein Hinweis auf das Manner in dem Krug. Der Krug war in der Bundeslade lange Zeit verborgen.

Keiner wagte hineinzuschauen. In der Zeit Salomos war dann allerdings nur noch die Gesetzestafeln drin. Auch die Stäbe Arons nicht mehr, starb Arons nicht und auch nicht mehr der Krug. Ist jetzt nicht mein Thema, warum, wieso. Aber es war lange Zeit, die ganzen Süßen waren noch über, war der Krug mit dem Manner [00:57:02] da drin, in der Bundeslade. Und es war verborgen. Und das Manner ist ein Bild der Speise für die Wüste. Und es ist ein Bild von Herrn Jesus, wie er in Wüstenumständen war. Die unendlichen Schönheiten, die wir heute noch nicht sehen können, die für uns heute noch verborgen sind, die wird uns der Herr auch einmal öffnen. Er wird uns von dem verborgenen Manner geben. Unfassbar schön. Und dann noch die Stelle in Kapitel 19 der Offenbarung.

Vers 9 Und er spricht zu mir, schreibe, Glückselig die geladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes.

Es wird ein Mahl, ein Mahl geben. Ein Mahl des Lammes. Und es wird mit, ein Mahl hat mit Speisen. Das ist [00:58:02] es keins. Das ist eine Feier. Aber ein Mahl ist mit Speisen verbunden. Und es werden hier die Glückselig gepriesen, die geladen sind. Das sind die Freunde des Bräutigams. Das ist nicht die Braut. Die Braut wird nie glücklich gepriesen. Warum eigentlich nicht? Weil ihre Glückseligkeit einfach nicht auszusprechen ist. Es ist ein unwahrscheinliches Glück, einmal geladen zu sein zum Hochzeitsmahl des Lammes. Wir sind nicht geladen. Wir gehören dann zur Braut. Aber wir werden an derselben Tafel sitzen. Liebe Geschwister, unser Weg endet droben.

Er endet mit einer Fülle an Schönheit.

Er endet mit dem, mit dem er begann, mit Christus. Aber mit Christus in der Herrlichkeit. Und er wird sich offenbaren. Und wir werden ihn erkennen können. Mehr als heute.

[00:59:02] Wenn wir am Tisch des Herrn sagen, Herr, komme doch.

Dann ist der erste Wunsch, komme doch. Nicht damit wir diesen wüsten Umständen entrinnen, sondern damit wir mehr verstehen von seiner Liebe.

Kommet her.

Frühstückt.